

Eine Stadt als Möbelhaus

Wer sich mit Antiquitäten einrichten will, wird in den Gassen von Bamberg fündig
VON TOBIAS TIMM



Ein niederländisches Meisterwerk der Intarsienkunst hat der Antiquitätenhändler Franke im Angebot: Der Kabinettsschrank (um 1690) kostet 135 000 Euro. Senger zeigt eine Gruppe Heiliger Jungfrauen von Christoph von Urach (unten)



Seltene Rebhuhn: Eine Pastetenform aus Proskau (um 1785, Kunsthandlung Franke)

Um die Heiligen zu sehen, muss man in den Keller steigen. Es ist ein angenehm kühles Gewölbe, gemauert aus großen Steinquadern. Die Steine liegen hier schon seit tausend Jahren, denn einst gehörte die Mauer zur Stadtfestung von Bamberg. Heute hat in diesem Keller die Kunsthändlerfamilie Senger ihr Depot an gotischen Holzskulpturen, es sind hauptsächlich Heiligendarstellungen, das versteht sich. Eine spanische Madonna etwa, vergoldet, oder eine Holztafel, auf der sich gleich acht heilige Frauen tummeln, die Mutter Anna, die Barbara mit dem Kelch, die Dorothea mit dem Blumenkörbchen, Maria mit dem Kind und so weiter. Christoph von Urach, ein schwäbischer Künstler des frühen 16. Jahrhunderts, hat das Relief geschnitzt, es kostet 145 000 Euro, ein Preis, der im Vergleich zu manch zeitgenössischem Kunstwerk äußerst günstig ist.

Walter Senger, seine Tochter Simone und der Schwiegersohn Thomas Herzog haben auch einen aufwendigen, spätgotischen Marienaltar aus Schwaben im Angebot, der nicht ins Gewölbe passt. Vor gut einem Jahrzehnt hatte Walter Senger den Altar schon einmal an einen britischen Kunsthändler verkauft. Jahre später nahmen die Bamberger ihn zurück und fanden das fehlende, vom Meister Paul Ypser geschaffene Hochrelief, auf dem die Verkündigung Marias dargestellt ist. Das museale Stück kostet jetzt inklusive Hochrelief 2,8 Millionen Euro, ein Vielfaches des ursprünglichen Preises. Die Suche nach Interessenten dürfte für die Kunsthandlung nur dadurch ein wenig erschwert werden, dass der Altar auf der Liste des deutschen Kulturgutschutzes steht, also nicht ins Ausland exportiert werden darf.

Senger verkauft normalerweise durchaus ins Ausland, die Bamberger Familie gehört international zu den führenden Kunsthändlern von gotischen Holzskulpturen, sie nimmt auch regelmäßig an der weltweit wichtigsten Antiquitätenmesse Tefaf in Maastricht teil. Am schönsten jedoch ist es, die Werke daheim in Bamberg zu begutachten, und das nicht etwa, weil die Stadt über so hervorragend arbeitende Brauereien verfügt – Bamberg hat den höchsten Bierkonsum pro Kopf in Deutschland –, sondern wegen der prächtig erhaltenen, von der Regenitz umströmt und von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärten Altstadt. Ein Ort, der wie geschaffen scheint für Antiquitätenhandlungen.

Erst den Bamberger Dom besuchen, dann eine gotische Holzskulptur kaufen

Noch bis zum 18. August finden in Bamberg die allsommerlichen, von Fiona Loeffelholz von Colberg organisierten Kunst- und Antiquitätenwochen statt. Insgesamt zwölf Händler haben parallel zu den Wagner-Festspielen im nahen Bayreuth ihre Öffnungszeiten auch auf Sonntage ausgedehnt – sie hoffen auf regen Zulauf der Opernbesucher. Und so kann der Wagner-Begeisterte sich zuerst im Bamberger Dom das von Tilman Riemenschneider gehauene Grabmal für Heinrich II. und Kunigunde anschauen und dann eine Anna selbdritt aus dem Umkreis des großen Meisterbildhauers im Sengerschen Gewölbe kaufen. Drei Galerien in drei Häusern betreiben die Sengers inzwischen in der fränkischen Bischofsstadt, sie verkaufen auch seltene Möbel sowie Gemälde, von denen sie einen wilden Mix durch die Jahrhunderte vorrätig haben: Da findet sich ein kleines Porträt Martin Luthers, gemalt von Lucas Cranach dem Älteren, neben einem Blumenstilleben Emil Nolde und einer jener typischen, tief verschneiten Alpenlandschaften des vor allem auf dem deutschsprachigen Kunstmarkt unfassbar erfolgreichen Alfons Walde (1891 bis 1958). Unüberschaubar auch ein eineinhalb mal zwei Meter großes Gemälde Frans Snyders' (1579 bis 1657): Um ein Stilleben mit erlegtem Schwan, Pfau, mit Hummer, Singvögeln, Obst, Spargel, Artischocke und noch mehr naturgetreu dargestellter Flora und Fauna tummelt sich auch Lebendiges, ein Knabe, der einen Papagei füttert, ein schnuppernder Jagdhund, eine Katze auf der Lauer. Das Gewusel kostet 1,5 Millionen Euro.

Wie bei Walter Senger waren auch beim ältesten Antiquitätenhändler am Ort, der Kunsthandlung Wenzel, die in Bamberg stationierten Amerikaner die ersten Kunden. Von den harten Dollar kauften sie sich zunächst vor allem Kuckucksuhren und Meißner Porzellan, doch seither hat sich Wenzel auf ein viel breiteres Spektrum von Antiquitäten aus der weiteren Region spezialisiert. Auf Lüsterweibchen und Lüstermännchen etwa, jene sonderbaren, als Leuchter fungierenden Figuren, die an Geweihe montiert sind. Ein besonders apartes Modell ist das vermutlich zu Ende des 18. Jahrhunderts in Wien gefertigte Lüstermännchen: Ein türkischer Mann mit dünnem

Schnurrbart und Kopftuch schwebt wie eine Galiensfigur vor einem prächtigen, vielendigen Elchgeweih, auf dem vier Kerzenhalter montiert sind. Dort, wo der Unterleib und die Beine des Türken sein sollten, zeigt sich ein schuppiger Fischschwanz. Solch Surrealismus war vor zweieinhalb Jahrhunderten anscheinend ein normaler Einrichtungsgegenstand, zeugte damals weder von einem exaltierten Auftraggeber noch von einem Punk als Handwerker. Heute kostet das Fabelwesen 7800 Euro.

Der Barockschrank überrascht mit einer raffinierten Diebstahlsicherung

Man bekommt bei Wenzel allerdings auch schlichter und praktischer gestaltete Stücke, etwa einen auf eine Länge von mehr als fünf Metern ausziehbaren Tisch aus Nussbaum. Er soll aus dem Frankreich des späten 18. Jahrhundert stammen (Preis: 20 000 Euro). Hätte man das Geld, man könnte sich gut einrichten in den Antiquitätenhandlungen Bambergs, die alle so nah beieinander liegen, dass man von Geschäft zu Geschäft weniger Fußwege zurücklegen muss als in einem größeren Möbelmarkt.

Bei Gregor von Seckendorff steht ein sehr gut gearbeiteter, mit der geschnitzten Geschichte des Salomonischen Richtspruchs verzierter Hamburger Schapp (Preis: 110 000 Euro), ein Schrank, den man wegen seiner monströsen Größe schwer in einer normal geschnittenen Wohnung unterbringen könnte, sehr wohl hingegen das kleine, grazile Tischchen (Preis: 1650 Euro), das sich erst beim Öffnen der Schublade als Schminktisch mit einklappbarem Spiegel entpuppt. Elegant auch das Paar Säulenschränke aus Nussholz mit Travertinplatten, das wohl um 1820 in Norditalien hergestellt wurde (Preis: 8600 Euro). Man könnte die runden Schränke mit Rum- und Whiskeyflaschen füllen oder aber mit Erstausgaben von Lyrikbänden, die es in dem direkt an der Regenitz gelegenen Antiquariat Lorang zu erstehen gibt.

Seckendorffs Laden ist der jüngste hier, der Betreiber ist erst dreißig Jahre alt, hat aber in den vergangenen Jahren schon bei seinem Vater Christoph von Seckendorff ausgeholfen. Seckendorff Senior ist nämlich Partner der Kunsthandlung Christian Eduard Franke, deren Namensgeber wiederum nicht aus Franken, sondern aus Bremen und dem Rheinland stammt, dafür aber besonders gern Janker trägt.

Auch Frankes Angebot, untergebracht auf drei Stockwerken eines gotischen Baus, ist breit, aber ausgewählt und teuer. Wer nicht aus dem Adel stammt, aber gerne dazu gehören würde, der kann sich hier bei Bedarf mit Objekten aus garantiert höfischem Besitz versorgen, mit Pendeluhrn in feuervergoldeten Gehäusen und japanischem Imari-Porzellan etwa, und dann hoffen, dass die Objekte auf ihre Käufer abfärben. Franke bietet auch einen Braunschweiger Barockschrank (Preis im niedrigen sechsstelligen Euro-Bereich) mit fein gravierten Elfenbeineinlagen und einer ganz besonderen Diebstahlsicherung an: Der große, auf der Schrankinnenseite reich verzierte Schlossbeschlag verfügt über eine mechanische Uhr, die jede Türöffnung zählt. So kann überprüft werden, ob sich jemand an den kostbaren Tischdecken oder am Silberservice vergriffen hat, als deren Aufbewahrungsort sich dieser Schrank förmlich aufdrängt.

Auch für Silber gibt es übrigens eine Spezialistin in Bamberg: Der Laden von Julia Heiss ist zwar nur vier mal acht Meter groß, doch er quillt über von wohlgeformten Objekten und exotischen Geschichten. Heiss hat sich seit vier Jahrzehnten auf Silberware aus Dänemark spezialisiert, besonders auf die von Georg Jensen (1866 bis 1935), aus dessen Schmiede sie in ihrem Silberkontor derzeit etwa ein dreiteiliges Teeservice oder eine Sauciere zeigt. Befreundet sei es einst gewesen, aus dem pfeifigen Deutschland kommend, das dänische Design zu entdecken, erzählt Heiss. So befreundet wie für ihren Mann Karl William Heiss das Sammeln afrikanischer Masken und Skulpturen. Über 90-jährig, verkauft Heiss nun einen Teil seiner Sammlung, im gotischen Bau des Silberkontors hängt die afrikanische Kunst an den Wänden oder ruht in den Vitrinen zwischen dem Silber. So auch jene große Bronze, welche die Gefangennahme des Königs von Benin durch Bewaffnete darstellt, die man anhand ihrer Helme als britische Kolonialsoldaten identifizieren kann. Zu dem Silber und der Kunst aus Afrika gesellt sich dann noch chinesisches Porzellan, das die Heissens 1986 auf einer Auktion in Amsterdam erwarben. Das Porzellan war von Tauchern aus einem Mitte des 18. Jahrhunderts gesunkenem Frachtschiff geborgen worden, der Korallenbewuchs bezeugt die Geschichte. Die kleineren, türkisblauen Schüsseln kosten nur 200 Euro das Exemplar. Nicht sehr viel für ein Stück, das so weit und abenteuerlich gereist ist.

TRAUMSTÜCK

Alter Fritz, ganz frisch

Das schönste Bildnis Friedrichs des Großen VON SEBASTIAN PREUSS

Friedrich II. hasste es schon als Kronprinz, sich in langen Sitzungen porträtieren zu lassen. Als er 1740 den preußischen Thron bestieg, brach er ganz mit dieser Herrscherpflicht. »Ich verliere alle Tage mein Malen«, schrieb er 1743 an Voltaire. Trotzdem wusste bald jeder, wie er – vermeintlich – aussah. Denn durch Europa kursierten Standardporträts, von denen keines auf eigener Anschauung eines Malers beruhte. Noch Andy Warhol machte eine poppige Glamourversion daraus: ein gebeugter Mann am Stock, der mit weit aufgerissenen Glubschaugen die Welt misstrauisch begutachtet. Friedrich stilisierte sich ganz bewusst als verhärmter Herrscher, besonders nach dem Siebenjährigen Krieg, der Preußen beinahe den Untergang gebracht hätte. Er sei »grau wie ein Esel« geworden, schrieb er 1763 nach dem Ende der Schlachten. »Ich verliere alle Tage einen Zahn und bin durch die Gicht halb lahm.« So zeigten ihn auch die offiziellen Bildnisse.

Ein Friedrich-Porträt, das zu den zahlreichen museumswürdigen Stücken im Angebot der Bremer Kunsthandlung Neuse gehört, zeigt genau das Gegenteil: einen Mann, der Lebensspuren trägt, aber keineswegs verhärmst oder frühvergreist wirkt, stattdessen fast faltenlos und jugendlich frisch. Es ist eine schnell gemalte, zum Teil impressionistisch-flüchtige Ölskizze. Sie entstand im Juni 1763, als Friedrich seine Schwester Philippine Charlotte besuchte, die ins Herzogtum



J. G. Ziesenis: Königsbild von 1763

Abb.: Galerie Neuse, Bremen

Braunschweig-Wolfenbüttel verheiratet worden war. Philippine konnte den Bruder überreden, dem braunschweigischen Hofmaler Johann Georg Ziesenis eine einstündige Porträtsitzung zu gewähren. So ist es das einzige authentische Bildnis aus Friedrichs 46 Jahre währende Regierungszeit. Ziesenis wiederholte es in einigen Versionen, aber zur Herrscherikone wurde das Porträt nie. Das Gemälde war seit seiner Entstehung in Wolfenbüttel; 2009 wurde es bei Bolland & Marotz in Bremen für 670 000 Euro versteigert. Im letzten Jahr war es in der Friedrich-Ausstellung in Potsdam zu bestaunen, bei Neuse ist es nun für 1,5 Millionen Euro zu haben. Ein stolzer Preis, aber es ist eben ein Traumstück: menschlich, künstlerisch, historisch.

WEITKUNST ZAHL DER WOCHE

25 000

... Pfund sollen die Pinsel kosten, mit denen der irische Maler Francis Bacon (1909 bis 1992) die Farben auf die Leinwände geschleudert hat. Ein Schnäppchen – im Vergleich zu seinen Bildern, die bis zu 86 Millionen Dollar kosten. Die Auktion am 5. September bei Christie's in South Kensington vereint unter dem Titel *Out of the Ordinary* Kuriosos wie einen Roboter aus den fünfziger Jahren und einen Dinosaurierschädel.

KUNSTMARKT

GESUCHE

Nobeluhren | Brillanten | Schmuck | Altgold Juwelier
Mehr als 20 x in Ihrer Nähe - Ankauf zu fairen Preisen - seit 20 Jahren
40215 DÜSSELDORF 47441 MOERS
Königsallee 98a | 0211-16828080 Steinstraße 24 | 02841-144661 www.juwelier-fineart.com

Wir kaufen Bücher
aller Gebiete und überall.
Antiquariat Bulang & Zorn, Marburg,
Tel.: 06421/2 32 20

Kontakt für Anzeigenkunden
☎ 040/32801633

KUNSTHANDEL & ANTIQUITÄTEN

Erotische Kunst + DVD-Club, Katalog
www.hbwilson.de ☎ 0700 0100 1102

www.fliegeruhren-buse.de
Uhrmachermeister Buse
Heidelbergerfaßgasse 8

Gern berät Sie
Dr. Ursula M. Boekels.

Schweizer Nobeluhren
u. alte PATEK & ROLEX
An & Verkauf - Fa. Uhren Schöfer
06324/62620 - 0171/3329874
www.uhren-schofer.de

KUNST AUKTIONEN
Jetzt im Handel!

Ihr Schlüssel zum Kunstmarkt

- Aktuelle Berichte über das weltweite Auktionsgeschehen
- Analysen von Experten zu Preisen und Trends
- Große Marktübersicht mit allen wichtigen Terminen
- Dazu: Ausstellungsbesprechungen und eine noch umfangreichere Berichterstattung über die wichtigsten Kunstmessen

KUNST UND AUKTIONEN - die Kunstmarktzeitung aus dem Hause der ZEIT.

MARKTPLATZ

FÜR IHRE MANUSKRIPTE

Wir machen Ihr Buch erfolgreich!
R. G. Fischer Verlag
Orber Str. 30 • Fach 97 • 60386 Frankfurt a.M.
Tel. 069/941 942-0 • Fax -98 / -99 • www.rgfischer.de

Sie suchen einen Verlag?
Schicken Sie uns Ihr Manuskript!
www.karin-fischer-verlag.de

Autorenhotline
0 60 74 - 4 75 66
Verlagssuche, Recht für Autoren, Drehbuch/Kreatives/Erfolgreich Schreiben. Auch als Ratgeber!
Bund Deutscher Schriftsteller e.V.
Postfach 1507, 63155 Dietzenbach
www.schriftsteller-verband.de

Sie suchen einen Verlag?
Print- und Demand & Internetvertrieb
NORA Verlagsgemeinschaft
10247 Berlin Pottenkoperstr. 16-18
☎ 030 20454990 ☎ 030 20454991
✉ kontakt@nora-verlag.de